

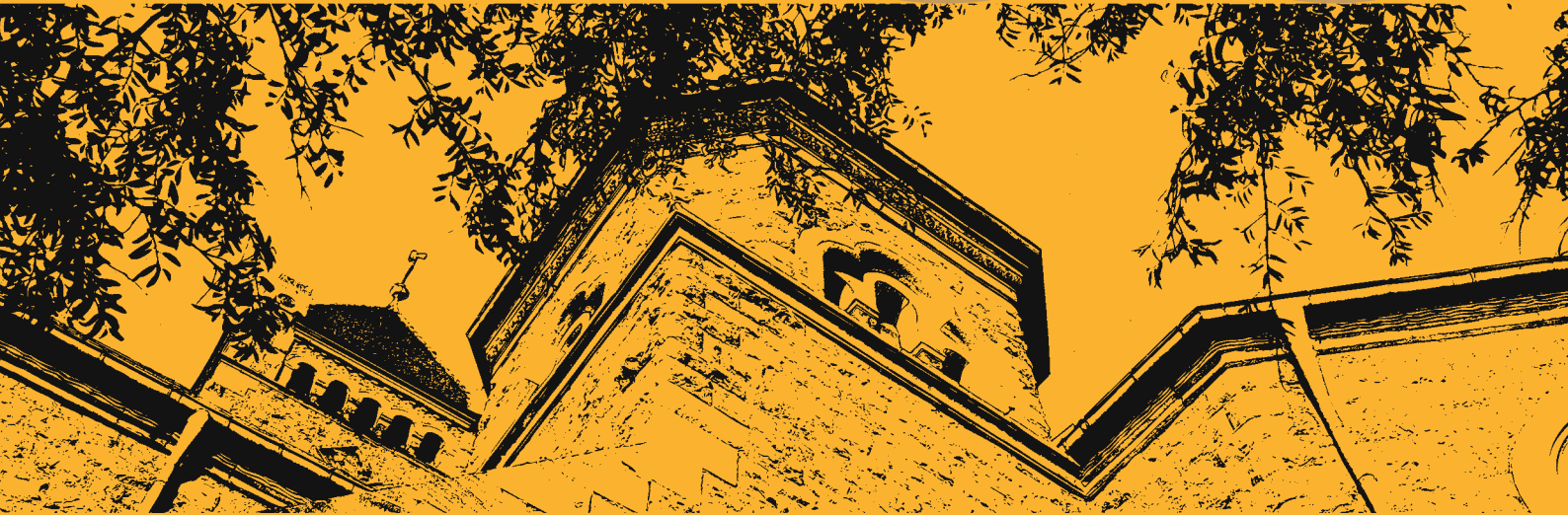
August 2007

RUND UM

DIE PETERSKIRCHE

www.rundumdiepeterskirche.de

35



**DIALOG
DER RELIGIONEN**

Andacht ge

Glauben ist wie in der Sonne liegen

Ja, ich denke, dieses Gleichnis passt: Glauben ist wie in der Sonne liegen. Stellen Sie sich das doch mal vor - oder probieren es in diesen Sommertagen mal aus: In der Sonne liegen. Ganz bequem und ganz entspannt. Die Augen schließen. Die Wärme auf der Haut spüren und wohlig in sich aufnehmen. Was für ein Wunder: auf meiner Haut die Strahlen der Sonne. Und danach fühle ich diese wohlige Wärme noch lange in mir.

Sie wollen wissen, was das denn nun mit dem Glauben zu tun hat? Dann machen Sie doch mal die Augen auf und versuchen in die Sonne zu gucken. Was würden Sie sehen? Was sehen Sie da? Nichts! Können Sie überhaupt irgendwas erkennen? Nein, denn wir können die Sonne nicht sehen. Die Sonne scheint viel zu hell für unsere Augen. Was nicht bedeutet, dass die Sonne nicht da wäre. Natürlich ist die Sonne da; eigentlich ist die Sonne sogar unübersehbar - und trotzdem können wir sie nicht erkennen. Unsere Augen tun weh, wenn wir es trotzdem versuchen.

So ist das mit Gott und dem Glauben auch. An Gott glauben ist wie in der Sonne liegen und Gott spüren, ohne Gott sehen zu können. Denn ich muss eben passen, wenn man mich auffordert: „Zeig mir deinen Gott!“ Zeigen kann ich nur die Spuren und Strahlen Gottes in der Welt - wie ich auch meine gebräunte Haut oder eben den Sonnenbrand zeigen kann.

Zugegeben - manchmal kann man die Sonne ja doch sehen: beim Sonnenuntergang abends im romantischen Abendrot oder früh morgens, wenn ein neuer Tag anfängt. Aber offensichtlich muss es immer ein bisschen dunkel sein, damit wir die Sonne sehen können. Wahrscheinlich ist auch das bei Gott und im Glauben ganz genauso: Wenn unser Leben dunkel wird, fragen wir nach Gott. Wenn unsere Lage sich verdüstert, suchen wir Gott. Vielleicht ist nur dann ja auch wirklich deutlich zu erkennen, wo die Kraft unseres Leben eigentlich herkommt.

Sonnige Sommerwochen wünscht
Ihnen Ihr Gemeindepfarrer
Rainer Heimburger



DIALOG DER RELIGIONEN

Schwierigkeiten des interreligiösen Dialogs

Paul will kein Wurstbrot in die Schule mitnehmen. „Die Türken fangen immer an zu schreien, rennen weg und sagen, sie dürfen die Wurst nicht sehen und nicht riechen – das ist Sünde.“ Paul ist genervt – er will in der Pause einfach nur sein Brot vespern und nicht jedes Mal für Aufruhr sorgen.

Clara kann auch was zum Thema beitragen: In ihrer Klasse ist ein muslimischer Junge, Mutter Muslima, Vater Christ. Der Junge heißt so deutsch wie du und ich und kommt hörbar aus Weinheim. Aber das macht die Sache nicht einfacher. Das Schwein ist trotzdem das Schreckgespenst schlechthin, auch wenn es nur zu Wurst verarbeitet zwischen zwei Brotscheiben klebt. Meine Kinder beschwerten sich, dass ihnen das Ekelgeheul muslimischer Mitschüler langsam den Appetit versaut. Ich versichere ihnen, dass die muslimischen Kinder mit ihrer Aufregung meiner Kenntnis nach nicht Recht haben. Doch das hilft meinen Kindern wenig. Das Verhältnis zu einigen muslimischen Mitschülern und zum Borstenvieh ist nachhaltig gestört.

Der Imam, darauf befragt, gibt mir Recht: Die muslimischen Kinder ver-sündigen sich nicht. Aber er ist auch froh, dass ich ihm noch etwas anderes erzählen kann, nicht nur die Aufregung der Muslimkinder. Aus den eigenen Kindern habe ich nach sorgsam geleitetem Gespräch noch etwas anderes herausbekommen: Es liegt nicht allein an den Muslimkinder, dass sie den Christenkindern die Wurst vom Brot nehmen wollen. Sind da nicht auch manchmal die Christenkinder hinter den Muslimkindern hergerannt und haben ihre

Brotscheiben aufgeklappt? Sie haben manchmal die Sau rausgelassen. Zugegeben.

Noch vor einigen Jahren hätten Muslimkinder einfach den Mund gehalten und sich zurückgezogen, vielleicht einmal ein Christenkind auf's Maul gehauen. Auf religiöser Ebene hätte sich die Sache wohl nicht erkennbar abgespielt. Das ist anders geworden. Das ist gut. Denn plötzlich wird die Religion wieder ein Alltagsthema: Das kann auch uns Christen nur gut tun.

Damit sind religiöse Fragen aber auch den Grenzen unterworfen, die der Alltag uns setzt. Für ein gründliches Gespräch ist oft nicht Zeit genug. Oft reicht es nicht einmal, dass wir merken: In diesem zufälligen alltäglichen Ereignis taucht ein wesentliches religiöses Thema auf. Und wenn wir es wahrnehmen, kann es sein, dass wir peinlich berührt schweigen, denn wir Christen haben eine unheilige, aber lange Tabupraxis geerbt, die religiöse Fragen in den intimen Privatbereich verbannt.

Die Diskussion interreligiöser Fragen ist aber auch dann Grenzen unterworfen, wenn wir uns sehr bewusst auf den Weg begeben, Menschen anderer Religionen zu begegnen, sie kennen zu lernen, zu würdigen und mit ihnen in einen Dialog zu treten. Das gilt sogar für so verwandte Religionen wie den Islam. Das gilt, obwohl Muslime in der Nachbarschaft, in Schule und Arbeit längst normal geworden sind. „Wir wollen nur Normalität“, haben Vertreter der muslimischen Verbände auf dem Deutschen Evangelischen Kirchentag in Köln immer wieder gefordert. Sie wollen keine Son-

derrechte, sondern die Normalität einer grundgesetzlich garantierten Religionsfreiheit.

Diese Forderung ist richtig. Gleiches muss gleich behandelt werden: Die bei uns lebenden Muslime sind Menschen, die eine bedeutende religiöse Minderheit darstellen. Sie haben Menschenrechte, die die Religionsfreiheit einschließt, und sind als Bürger der BRD auf der Grundlage unseres Grundgesetzes so gerecht wie alle anderen Bürger dieses Landes zu behandeln. Sie haben Rechte, auch auf ein Minarett. Daran gibt es keinen Zweifel, darüber ist auch keine Diskussion nötig. Diese Rechte haben auch nicht darunter zu leiden, dass die Rechtspraxis in den Herkunftsländern der in Deutschland lebenden Muslime leider oft ganz anders aussieht als hierzulande.

Die Forderung nach Normalität ist in anderer Hinsicht jedoch auch verfrüht. Denn Verschiedenes kann nicht einfach gleichgeschaltet werden. In vielen Bereichen des täglichen Lebens und der religiösen Begegnung gibt es keine Normalität. Normalität setzt ein großes Maß gemeinsam gewonnener Erkenntnis und Erfahrung voraus, woraus selbstverständliche Konventionen und Normen erwachsen sind, die die weiteren Begegnungen und den Umgang mit Fragen des Alltags und des Glaubens normierend regeln. Wenn es solche Erfahrungen, Konventionen oder gar Normen gibt, wird das Zusammenleben leichter. Für viele Bereiche des interkulturellen und interreligiösen Zusammenlebens gibt es Normalität in diesem Sinn jedoch noch lange nicht.

Fortsetzung auf Seite 4

Wenn Christen und Muslime z.B. ein Gebet für Integration und Frieden vorbereiten, dann sind häufig scheinbar ganz einfache Grundbegriffe des religiösen Lebens neu zu klären. Das ist mitunter sehr mühsam. Beispiel Segen: Man wähnt sich einig, was das ist. Das deutsche Wort ist ins Türkische übersetzbar. Doch als schließlich die Worte, die der Imam als Segen vorschlägt, ins Deutsche übersetzt sind, wird deutlich, dass er etwas ganz anders darunter versteht: Wünsche, ein Sendungs-Statement – in christlichen liturgischen Begriffen fast nicht zu fassen.

Hier gibt es keine Normalität. Die bestehenden Unterschiede sind noch zu groß und die bisher gemeinsam geleistete Verständigungsarbeit noch zu gering, als dass einfach A mit A und B mit B zu übersetzen wäre. Was wir reden, und vor allem wie wir im Glauben empfinden, ist zwischen Christen und Muslimen nicht ohne Weiteres vergleichbar. Das Normale ist vielfach der Unterschied. Wir können nicht auf gemeinsame Erfahrungen, Erkenntnisse und Normen zurückgreifen, sondern müssen in jedem Prozess neue finden. Was sich bewährt, wird sich als Erfahrung- und Erkenntnischatz erhalten und irgendwann einmal zu einer Normalität führen.

Normal ist in der derzeitigen Phase der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Islam die Spannung. Es gab einmal eine Phase, in der es politischer Wille war, vor allem muslimische Menschen als „Gäste“ zu betrachten, die wieder gehen. Sie sollten religiös auf keinen Fall Fuß fassen, Begegnung oder gar Dialog in religiösen Fragen war gerade nicht gewollt. Die Imame sollten ausdrücklich kein Deutsch können, damit ihnen die Missionierung erschwert war.

Dann wurde klar, dass viele Muslime, ihre Kinder und Enkel Mitbürger geworden waren und auf alle Zeit bleiben würden. Kulturelle und religiöse Spannungen

und andere Erscheinungen wie Ghetto-Bildung einerseits und einen neue Lust auf Multikulti andererseits haben zu einer Wende geführt, sodass heute auch politisch Integration ganz oben auf der Agenda steht. Viele Freundschaften und gute Beziehungen sind entstanden, auf allen Ebenen nachbarschaftlicher, kultureller, bürgerschaftlicher und religiöser Begegnung. Vieles war anregend, spannend und interessant.

Über Kennenlernen, Sympathie, Freundschaft und gemeinsames Feiern hinaus ist jedoch das Gespür für die Unterschiede nicht verloren gegangen. Das konnte auch gar nicht sein, weil sich die Unterschiede nicht einfach aufgelöst haben. Die Abstände zwischen christlich-westeuropäisch und türkisch-muslimisch geprägtem Denken und Fühlen sind dafür zu groß. Deshalb sind wir an vielen Punkten in eine Phase der Differenzierung und Klärung gekommen. Sie ist notwendig, um zu einer Normalität des Zusammenlebens zu finden, die grundlegend genug ist, um für Herausforderungen der Zukunft ein tragfähiges Fundament zu bieten.

Diese Klärung ist jedoch nicht billig zu haben. Sie kostet Kraft, Geduld, viel Mut und manchen Schmerz. Alle Beteiligten müssen sich Kritik aussetzen: Anfragen an die Grundsätze der eigenen Lebens- und Glaubenspraxis beispielsweise. Manche Vertrautheit stellt sich als Illusion heraus: Es ist zum Beispiel nett, miteinander Tee zu trinken, aber um zu verstehen, dass ein Muslim nicht Taufpate werden kann, muss man sich das Selbstverständnis der Religionen genauer ansehen. Manche Einsicht ist unbequem, aber nicht länger unter dem Teppich zu halten: Manchmal nervt es zum Beispiel, dass Muslime immer so tun, als wäre in ihrem Glauben ein für alle Mal alles klar – und Muslime werden dadurch verunsichert, dass sich die Wahrheit christlichen Glaubens schon seit den vier Evangelien immer wieder neu im Diskurs der Glaubenden heraus-

stellen muss.

Eine wertvolle Hilfe für die Phase der Klärung ist die Handreichung des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland „Klarheit und gute Nachbarschaft – Christen und Muslime in Deutschland“ (November 2006). Diese Schrift für die Diskussion evangelischer Christen mit Muslimen hat jedoch – kein Wunder – zu Auseinandersetzungen zwischen Vertretern evangelischer und muslimischer Kirchen und Verbände geführt. Die Forderung nach „Normalität“ beim Kirchentag in Köln, die in diesen Zusammenhang gehört, habe ich bereits erwähnt. Ich halte jedoch fest, dass Normalität im Augenblick nicht heißen kann, dass zwischen Christen und Muslimen alles reibungslos und irgendwie „normal“ läuft. Normal ist jetzt die spannungsreiche Auseinandersetzung. Für diese Auseinandersetzung hoffe ich, dass die in den vergangenen Jahren gewachsenen Sympathien, Freundschaften und vertrauensvollen Begegnungen sich als tragfähig erweisen. Davon werden der friedliche Verlauf und Erfolg dieser Phase der Klärung ganz wesentlich abhängen.

Für uns Christen gibt es also Normalität in der Begegnung mit muslimischen Mitmenschen vor allem auf persönlicher, nachbarschaftlicher und repräsentativer Ebene. Für den kommenden Dialog sind jedoch die im Folgenden skizzierten Gesichtspunkte normativ. Das heißt: Wenn wir uns mit Muslimen ernsthaft um interreligiöse Verständigung im Glauben und im Alltag bemühen, müssen folgende Einsichten für uns selbst normal werden:

1. Gott offenbart sich in der Erfahrung des christlichen Glaubens geschichtlich. Wir sind immer auf dem Weg, seine Weisung neu zu entdecken, gebunden an die Tradition unseres Glaubens und offen für die Herausforderungen unserer Gegenwart. Wenn wir uns heute der Herausforderung gegen-



übersehen, dass Menschen einer anderen Religion mit uns leben, verstehen wir das als eine Aufgabe, die Gott uns stellt.

2. Unser eigener Glaube ist oft nicht greifbar und deshalb angreifbar. Vielen Christen ist ein Gespräch über ihren persönlichen Glauben peinlich. Das sind ganz schlechte Voraussetzungen für das Gespräch mit Muslimen. Deshalb stellen wir uns selbst die Aufgabe, Klarheit über unseren eigenen Glauben zu bekommen: Wir halten fest oder entdecken neu, was uns Gott im Glauben persönlich schenkt, finden neben den öffentlichen gemeindlichen Äußerungen des Glaubens (Gottesdienst etc.) eigene, persönliche Darstellungen des Glaubens und lernen über unsere Erfahrungen zu sprechen.
3. Unser eigener Glaube ist oft stumm. In der „Kirche des Wortes“, wie die evangelische Kirche manchmal genannt wird, fehlen uns die Worte, um anderen verständlich zu machen, was wir glauben. Deshalb stellen wir uns die Aufgabe, auch gedanklich zu klären, worin unser Glaube besteht und wie sich die Struktur christlichen Glaubens evangelischer Prägung entwickelt hat.
4. Ein kommender christlich-muslimischer Dialog braucht immer wieder Anlässe zur Begegnung auf persönlicher, nachbarschaftlicher, kultureller, repräsentativer und religiöser Ebene. Er braucht daneben jedoch eine funktionierende Verkehrssprache. Wir übernehmen mit dieser Einsicht die Aufgabe, Gelegenheiten der Begegnung zu schaffen und an-

zunehmen und gleichzeitig freundlich, aber eindringlich dafür zu werben, dass unsere Gesprächspartner die deutsche Sprache lernen, sprechen und beherrschen.

5. In einem kommenden christlich-muslimischen Dialog sehen wir uns angesichts der mitunter unübersichtlichen Vielfalt der christlichen Konfessionen dazu in der Lage, die ebenso unübersichtliche Vielfalt der muslimischen Glaubenspraxis und „Konfessionen“ differenziert wahrzunehmen und zu berücksichtigen. Wir werben bei unseren Gesprächspartnern dafür, dies ebenfalls bei uns und bei sich selbst zu entdecken.
6. Im Alltag, in persönlichen Begegnungen und im religiösen Dialog werden wir es uns selbst und unseren Mitchristen verbieten, „die Sau rauszulassen“. Wir werden versuchen zu erkennen, warum wir selbst oder andere sich zu Provokationen hinreißen lassen oder versuchen, die Macht der Mehrheitskultur und -religion auszuspielen. Wir werden die Gründe dafür – in der Regel Angst und eigene Unsicherheit – bearbeiten und damit einen Beitrag zur friedlichen gesellschaftlichen Auseinandersetzung leisten.

Der Streit um die Wurst hat sich verzogen. Aber Paul liest zu Zeit hingebungsvoll unsere alten Asterix-Hefte, liebt Gallier und Römer, Caesar und Kleopatra, eine Leidenschaft, die keine Basis für die Freundschaft mit einem seiner muslimischen Mitschüler abgibt. Kürzlich wollte ein muslimisches Mädchen gerne in die Singschule an der Peterskirche mitkommen, aber das ging den

Eltern dann doch zu weit.

Kleine Beispiele aus dem Alltag, die uns zeigen, dass hier nichts einfach normal läuft. Wir sind auf dem Weg und werden es auch bleiben. Im besten Fall werden die Konfessionen und Religionen in dieser Phase der Klärung erkennbar Profil gewinnen und die Fähigkeit trainieren, im Vertrauen auf Gottes Liebe in Frieden miteinander zu leben. Lassen wir die Sau drin und das Lamm raus.

Pfarrer Wenz Wacker

Gemeinsames Gebet von Christen und Moslems

Verwundert und beeindruckt blieben die Spaziergänger im Weinheimer Schlosspark stehen. Moslemische Gebetsgesänge mischten sich mit christlichen Liedern und Bibelziten. Mit einem symbolträchtigen gemeinsamen Gebet von Christen und Moslems ist am Sonntag die Sicherheitswoche der Heidelberger Polizei in Weinheim zu Ende gegangen. Im Schlosspark gestalteten der evangelische Pfarrer Wenz Wacker und sein katholischer Glaubensbruder Johannes Bold gemeinsam mit Imam Tahsin Özkan von der Weinheimer Moschee unter freiem Himmel einen gemeinsamen Gottesdienst vor mehr als 100 Besuchern. „Wir wollen brüderlich mit den Christen zusammenleben“, hatte zuvor Ishak Ünal, der Vorsitzende des Moschee-Vereins, betont. Erstmals in der Region waren die geistlichen Vertreter der Christen und der Moslems auf Einladung der Polizei gemeinsam vor ihre Gemeinden getreten. „Wir wollen gemeinsam beten für eine gelingende Integration“, so beschrieb es der Polizeibeamte Ernst Hettinger, der das Projekt leitete. Integration sei die Voraussetzung von Prävention. In der Weinheimer Moschee gibt es schon seit einiger Zeit eine Veranstaltungsreihe für türkische Jugendliche, die von der Polizei und dem Jugendamt der Stadt angeboten wird.

Roland Kern

Feiern mit den Kleinsten – Krabbelgottesdienste in der badischen Landeskirche

Kindern feiern anders. Gottesdienste für Kinder sind deshalb eine Herausforderung und zugleich eine Bereicherung für alle, die sie gestalten, weiß Susanne Betz vom Religionspädagogischen Institut: „Kinder sollen von Anfang an hören, sehen und erleben können, dass Gott sie lieb hat und die Erfahrung machen können, dass sie in unseren Kirchenräumen und –gemeinden willkommen sind – so wie sie sind.“

Krabbelgottesdienste können Eltern und Paten in der Verantwortung für die religiöse Bildung ihrer (Paten-) Kinder unterstützen und der ganzen Familie die Möglichkeit geben, am kirchlichen Leben teilzunehmen – Eltern, Großeltern, Geschwister sind willkommen. Auch für Ilona Amman aus Bretten war es wichtig, mit ihrer Tochter und ihrem Sohn Krabbelgottesdienste zu besuchen: „Hier haben meine Kinder von klein auf Gott und die Bibel sinnbildlich erfahren.“

Auch in unserer Peterskirche werden regelmäßig Krabbelgottesdienste mit den Kleinsten gefeiert: Am 22. Juli um 11.30 Uhr ist es wieder soweit!





Gottesdienst für Schulanfänger der Pestalozzi-Schule

„Die große Aufregung“ – so heißt der Gottesdienst in der Peterskirche am Morgen der Einschulung. Schulanfänger der Pestalozzi-Schule, die gerne in der Peterskirche feiern, sind zu diesem Gottesdienst mit ihren aufgeregten Eltern, Geschwistern, Paten, Großeltern und Freunden herzlich eingeladen.

Der Gottesdienst mit Segnung der Schulanfänger findet am Samstag, 15. September 2007 von 9.00 bis 9.30 Uhr in der Peterskirche statt. Weitere Infos bei Pfr. Wacker, Tel. 12412

Ökumenische Schulgottesdienste

Ökumenischer Gottesdienst für die Schulanfänger der Friedrichgrundschule am Donnerstag, 13. September 2007, 16.00 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche

Ökumenischer Gottesdienst zum Schulanfang für die Friedrichgrundschule am Montag, 10. September 2007, 8.30 Uhr in der Herz-Jesu-Kirche



gsgst freizeit

8

Gemeinde an der Peterskirche

Frauenkreis

Hauptstraße 1
immer 17.00 Uhr

Di, 24. Juli

Di, 11. September

Di, 25. September

Frauenkreis „Lydia Katharina“

Martin-Luther-Haus
immer 15.00 Uhr
mit Kaffeetrinken

Di, 25. September

Frauentreff „Eva-Maria“

Scheffelstraße 4
immer 20.00 Uhr

Di, 11. September

(Termin- und Themenfindung)

Treff junger Frauen

„Alle wissen mehr als eine“

Nördliche Hauptstraße 71
immer 10.00 Uhr

Mo, 17. September

Ehemaligenkreis

Nördliche Hauptstraße 71
immer 15.00 bis 17.00 Uhr

Mo, 6. August

Mo, 3. September

Mo, 1. Oktober

Besuchsdienstkreis

Scheffelstraße 4
immer 18.00 Uhr

Mo, 17. September

Offener Gesprächskreis

Scheffelstraße 4
immer 20.00 Uhr

Do, 20. September

Bewegung bis ins Alter

Martin-Luther-Haus
jeden Donnerstag um 9.30 Uhr

Sommerpause

16. August - 13. September

Bibelgesprächskreis

Pfarrhaus Hübschstraße 5
immer 19.30 Uhr

Mi, 5. September

Gottesdienstteam

Scheffelstraße 4
immer 19.00 Uhr

Di, 23. September

Krabbelgruppen

Babykrabbelgruppen

Hauptstraße 127
montags 9.30 bis 11.30 Uhr
dienstags 9.30 bis 11.30 Uhr
Krabbelgruppe (ab 1 Jahr)
Nördliche Hauptstraße 71
freitags 10.00 bis 11.00 Uhr
(Sonja Dietz, Telefon 66110)

Ökumenischer Erwachsenen- kreis Weinheim

9. September 20 Uhr

Hauptstraße 1
Bibelarbeit

Pekiworld

Jungscharen finden in der
Nördlichen Hauptstraße 71 statt.
In den Ferien finden keine
Jungscharen statt.

Montag

Teddys ab 4 Jahre um 14.45 Uhr
Kunterbunte Tierwelt ab 13 Jahre
um 16.00 Uhr

Dienstag

Kichernde Delfine für Klasse 1 bis 3
um 16.15 Uhr

Mittwoch

Jungschär für Jungs ab Klasse 5
um 17.15 Uhr

Donnerstag

Doppsbälle für Klasse 1 um 15.00 Uhr
Froschteich für Klasse 4 bis 6
um 16.00 Uhr

Jungenfreizeit

vom 25. bis 29. Juli
in Alt-Lechtern (Fürth)

Gerberbachregatta

am 13. August und unter
www.kerwe.net

Jugendsonntag

am 23. September ab 10.00 Uhr mit
einem Gottesdienst mit der Singschule
und anschließendem Gemeinde-
mittagessen

Kirchenmusik

Kontakt

Kantorenehepaar Langenbach
Telefon 255739
bezirkskantorat@kblw.de

Krabbelchor

(Singschule an der Peterskirche)
für Kinder ab 1 Jahr
mit Vater oder Mutter
Anmeldung erforderlich
mittwochs von 10 bis 10.45 Uhr
freitags von 10 bis 10.45 Uhr

Wichtelchor

(Singschule an der Peterskirche)
für Kindergartenkinder
montags von 16 bis 16.45 Uhr
mittwochs, 14.45 bis 15.30 Uhr

Kinderchor

(Singschule an der Peterskirche)
für Kinder im Grundschulalter
mittwochs von 15.45 bis 16.30 Uhr

Hauptchor

(Singschule an der Peterskirche)
mittwochs von 16.45 bis 17.45 Uhr

Musical-Theater

(Singschule an der Peterskirche)
nur für Mitglieder des Haupt-
chores, mittwochs von 17.45 bis
18.30 Uhr

Kantorei

Peterskirche
montags von 20 bis 21.30 Uhr

Jungbläser

nach Vereinbarung
Anmeldung erforderlich

Posaunenchor

donnerstags in der Peterskirche
von 20 bis 21.30 Uhr

Kids-Band

mittwochs in der Peterskirche
von 18.30 bis 19.30 Uhr

Kindermusical

„Wir sind die Zukunft
der Welt“
am 13. und 14. Oktober
in der Peterskirche

Johanniskirche

Sonntag, 29. Juli 19.00 Uhr

Eröffnungskonzert Internationaler
Meisterkurs

Leitung Prof. Roland Kuntze

Eintritt 15 EUR/mit KuSo-Card 9 EUR

Freitag, 3. August 19.00 Uhr

Studentenkoncert Internationaler
Meisterkurs

Leitung Prof. Roland Kuntze

Eintritt 7 EUR/mit KuSo-Card 5 EUR

Mittwoch, 8. August 19.00 Uhr

Dozentenkoncert Internationaler
Meisterkurs

Leitung Prof. Roland Kuntze

Eintritt 15 EUR/mit KuSo-Card 9 EUR

Freitag, 17. August 20.00 Uhr

Konzert mit der Sächsischen Bläser-
gruppe, Werke für Blas- und Schlag-
instrumente sowie Soli für Trompete,
Posaune und Orgel, J. Pezelius, A.
Campra, J.S. Bach, G.Ph. Telemann,
J. Sibelius u.a.

Leitung Friedel W. Böhler

Eintritt frei

Samstag, 25. August 19.30 Uhr

Hilary O'Neill (Irland)

Ein Konzert mit keltischer Harfe und
Gesang, Lieder, Legenden und Ge-
schichten aus Irland

Eintritt 15 EUR/mit KuSo-Card 10 EUR

Freitag, 14. September 20.00 Uhr

Duo CANTarra „Liebes Mädchen, hör
mir zu“, heitervergnügeliche Lieder

Werke von J. Haydn, J. Brahms,

W.A. Mozart

Susanne Freund – Sopran

Ernst Scholz – Gitarre

Eintritt 10 EUR/8 EUR

Sonntag, 23. September 20.00 Uhr

Kammermusikverein Weinheim

SACCONI QUARTETT, Streichquartett

Werke von Haydn, Beethoven, Brahms

Eintritt 17,50 EUR/8 EUR

Lukasgemeinde

20. Juli 18.30 – 21.30 Uhr

Ferienspielvorbereitung und Spie-
abend (Werwolfspiel)

23. Juli

Das Mini-Spielodil kommt:

09.30 – 11.00 Uhr Kolpingstraße
(Spielplatz)

11.15 – 12.45 Uhr Fichtestraße
(Kindergarten)

14.30 – 16.00 Uhr Schollstraße
(Lukaskirche)

16. September 10.00 – 13.00 Uhr

Kigo-Fest für Kinder und Eltern
mit Mittagessen zum Auftakt
der Kindergottesdienste nach den
Sommerferien.

Markusgemeinde

31. Juli und 1. August

Kirchenübernachtung im Rahmen
der Sommerferienspiele für Grund-
schul Kinder
Anmeldung über den Stadtjugendring

JACK Weinheim

Ein Bauwagen voller Spielsachen.

Musik, Geschichten, Basteln.

„Komm, wir reisen um die Welt!“

27. – 31. August

Kiki-Spielodil in St. Marien

10.00-12.30 Uhr

3. – 7. September

Kiki-Spielodil im Schlosspark

14.30 – 17.00 Uhr

Gelebte spirituelle Praxis

Der bekannte Benediktiner und Zen-Meister Willigis Jäger wird in seinem Vortrag dem Zusammenhang von gelebter spiritueller Praxis und einem erfüllten Leben nachgehen. Nur wer eine Anbindung an die Transzendenz findet, so Willigis Jäger, wird die Sinnfrage seines Lebens beantworten können. Die Spiritualität bietet dem Menschen ein Mehr an Leben, einen Reichtum, der in unserem Inneren verborgen liegt. Wer diesen Schatz hebt, findet zu seinem wahren Wesen. Und einzig hier liegt die Erfüllung unseres Menschseins.

Willigis Jäger vertritt eine moderne und transkonfessionelle Spiritualität, die den spirituell Suchenden des 21. Jahrhunderts Antwort auf ihre drängenden Fragen gibt. Als Benediktiner und Zen-Meister ist er sowohl von der christlichen Mystik als auch dem östlichen Zen inspiriert und geht zugleich weit über die traditionellen Vorstellungen der Religionen hinaus. Seine Vision einer integralen Spiritualität vereint den großen Erfahrungsschatz der östlichen und westlichen Weisheit in sich, bezieht zugleich neueste Erkenntnisse der Wissenschaften mit ein.

Seit 2003 ist er spiritueller Leiter des Benediktushofes in Holzkirchen, einem Zentrum für spirituelle Wege, und er ist Mitbegründer des Sonnenhofes im Schwarzwald. Seine Vision einer globalen Spiritualität wird von einer ständig wachsenden Weggemeinschaft in der ganzen Welt gelebt. Von ihm ernannte Zen-LehrerInnen der Sanbo-Kyodan-Schule und KontemplationslehrerInnen der von ihm gegründeten Schule der Kontemplation wirken international an diesem spirituellen Weg mit. Willigis Jäger ist einer der großen Mystiker und spirituellen Lehrer unserer Zeit. In seinen weltweit gehaltenen Kursen und Vorträgen weist er Wege in eine tiefe spirituelle Erfahrung, die Quelle ist für eine echte Erneuerung auf allen menschlichen und gesellschaftlichen Ebenen.

Einladung zu einem Vortrag von Pater Willigis Jäger in die Peterskirche Weinheim
Mittwoch, 19. September 2007, 19 h
(Einlass ab 18 h) Eintritt EUR 5,00

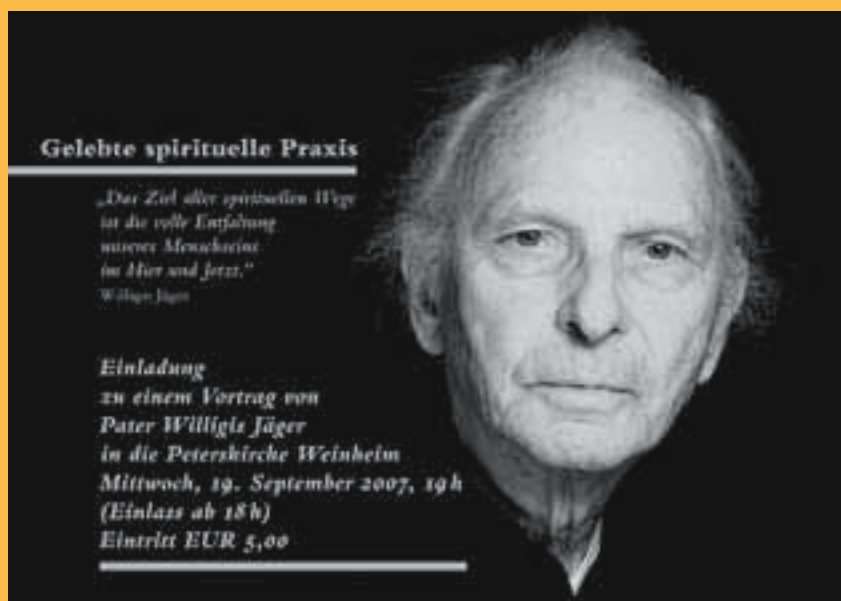
www.willigis-jaeger.de

Tag des offenen Denkmals 2007

Peterskirche „Zwischen Stille und Tohuwabohu“

Das Schwerpunktthema des Tages des offenen Denkmals 2007 lautet „Orte der Einkehr und des Gebets – Historische Sakralbauten“. Natürlich wird – bei diesem Thema! – die Peterskirche wieder geöffnet sein: Ein Ort, der manchmal wie eine Insel der Ruhe mitten im Verkehrslärm liegt, eine Kirche, um die Menschen heftig gestritten haben und Gott seinen Frieden wieder hat einkehren lassen.

Im Stundentakt ab 14.00 Uhr (14.00 Uhr, 15.00 Uhr, 16.00 Uhr) gibt es 15 Minuten Stille, 5 Minuten meditative Musik und 40 Minuten Führungen für Erwachsene und Kinder zum Thema des Denkmaltages. Von 14.00 bis 17.00 Uhr wird eine durchgehende Kinderbetreuung in der Sakristei angeboten. Kirchenälteste werden vor der Kirche oder im Eingangsbereich das Programm erläutern und für Fragen zur Verfügung stehen, wie unsere Peterskirche konkret mit Gottesdienst, Gebet, Gesang und weiteren Veranstaltungen ein Ort der Einkehr und des Gebets für Gemeindeglieder und Gäste jeden Alters ist.



Eine farbige Postkarte zum Verschicken gibt es im Dekanat (Scheffelstraße 4) und im Martin-Luther-Haus (Hauptstraße 1)



„ ... und mit Deinem Geist.“

Pfingsten ist lange vorbei – das Fest, an dem der Geist Jesu Christi über seine Jünger kam. Sein Geist begleitet uns seitdem zweifellos pausenlos, doch am Beginn des Gottesdienstes heißt die Liturgie richtig:

Liturg (Pfarrer): „Der Herr sei mit euch.“
Gemeinde: „Und mit Deinem Geist.“
Bei diesem Gruß ist nämlich der Geist des Liturgen und damit nach dem Verständnis der Alten Welt seine ganze Person gemeint. Gott soll also auch mit dem Pfarrer sein – doch der bleibt immer öfter allein, wenn es überall zischt und nur noch „sein“ statt „dein“ zu hören ist.

Große Aufräum- und Putzaktion im Martin-Luther-Haus

Nach der Sommerpause wollen wir im Martin-Luther-Haus eine große Aufräum- und Putzaktion durchführen: Am 15. September wird ab 9 Uhr geputzt, gesaugt, sortiert, geschraubt und und und. Hierzu suchen wir helfende Hände. Falls Ihre Hände an diesem Vormittag noch nichts vorhaben, melden Sie sich bitte bei uns. Anmeldungen werden über das Gemeindebüro (Fon 12676) erbeten; damit wir für die Verpflegung sorgen können ...

Abendgottesdienst mit Johannisfeuer



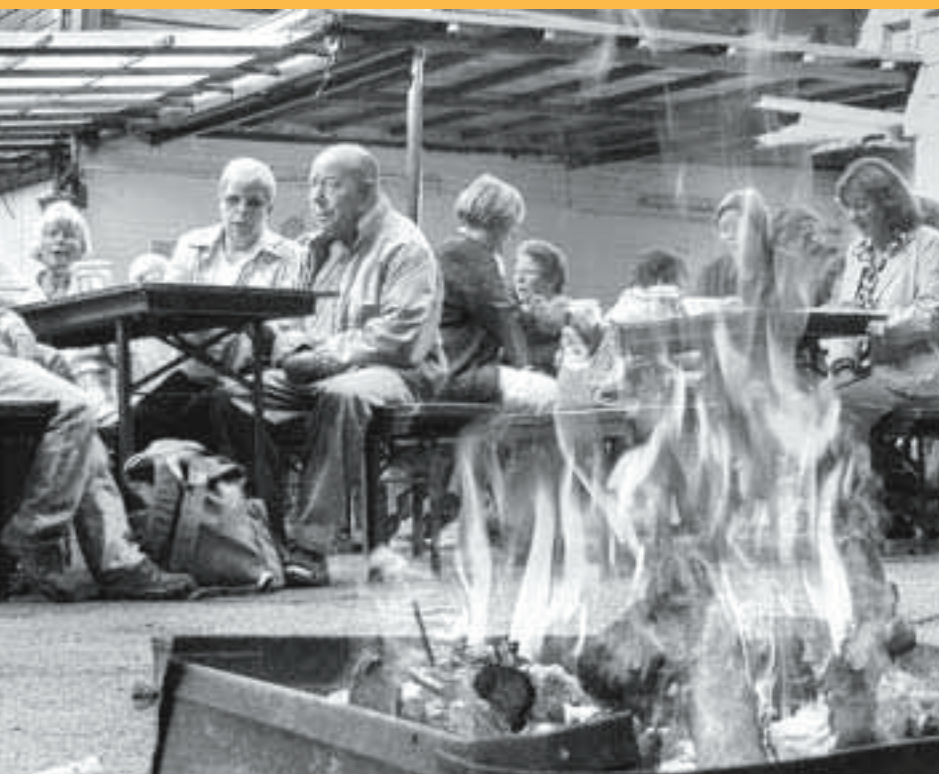
PEKishirts bei „monoko“

Ab 21. August sind sie erhältlich: Die neuen einzigartigen PEKishirts. Individuell und in unserem schönen Peterskirche-Gelb werden die Shirts angeboten. Der Preis beträgt 19,00 EUR, wobei je 1,00 EUR pro verkauftem Shirt der Gemeindegabe an der Peterskirche zu Gute kommt.

Monoko ist eine Shirtmanufaktur, die in der Hauptstraße 48 ansässig ist und zweierlei bietet: Über 80 verschiedene Shirtmodelle als unveredelte Basics und vor allem auch die Veredelung dieser Modelle von Hand zu Einzelstücken und Kleinserien. Monoko fertigt eigene Kollektionen ebenso wie Entwürfe nach Maßgabe des Kunden. Ausgesuchte Accessoires runden das Sortiment ab.



Johannisfeuer



Abendgottesdienst mit Johannisfeuer

Hans Bayer

Beim Gang durch die Birkenauer Talstraße Richtung Birkenau kommt nach der ersten Eisenbahnbrücke links im Anwesen Birkenauer Talstraße 99 der Klettergarten Jakobswand.

Hier betrieb Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts der Bauunternehmer Jakob Hördt einen Steinbruch. Es wurden für das Bauunternehmen Hördt Granitsteine zum Vermauern gebrochen. Der Steinbruch wurde 1939 stillgelegt.

Der Enkel von Jakob Hördt, unser Gemeindeglied Klaus Hördt, verpachtete das Gelände zunächst an den Deutschen Alpenverein, Sektion Weinheim und verkaufte es schließlich 1989 dem DAV.

Der Steinbruch wurde zur Kletterwand und wird nach Jakob Hördt Jakobswand genannt. Sie hat eine durchschnittliche Felshöhe von 40 m und eine maximale Felshöhe von 55 m.

Der DAV, Sektion Weinheim, hat auf der Anlage einen Klettersteig und einen Kletterturm errichtet und Gebäude erstellt. Die Kletterfläche ist 130 m² groß.



Kirchenwahlen 2007

Liebe Gemeindeglieder,

in der Evangelischen Landeskirche in Baden leiten die Kirchenältesten zusammen mit der Gemeindepfarrerin bzw. dem Gemeindepfarrer die Gemeinde. Die 6-jährige Amtszeit der Ende 2001 gewählten Kirchenältesten läuft Ende des Jahres 2007 ab. Daher werden im November dieses Jahres die Kirchenältesten neu gewählt.

Wir bitten Sie herzlich, bei diesen Wahlen mitzuwirken.

Die Wahlzeiten in unserer Gemeinde wurden durch den Kirchengemeinderat wie folgt festgelegt.

Die Wahlzeit ist in unserer Gemeinde am Sonntag, den 4. November 2007 bis Sonntag, den 11. November 2007. In dieser Woche können Sie an verschiedenen Orten Ihren Stimmzettel in die Wahlurne einlegen oder im Pfarramt abgeben.

Wählen kann jedes Gemeindeglied, das am Tag der Wahl das 14. Lebensjahr vollendet hat und im Wählerverzeichnis eingetragen ist.

Das Wählerverzeichnis wird in der Zeit vom 24. September bis 1. Oktober 2007 zur Einsichtnahme aufgelegt.

Aufgrund der Zahl der Gemeindeglieder nach dem Stand vom 1. Januar 2007 sind in der Gemeinde an der Peterkirche 9 Kirchenälteste zu wählen.

Die wahlberechtigten Gemeindeglieder werden gebeten, Wahlvorschläge für die Wahl der Kirchenältesten einzureichen. Vordrucke für die Wahlvorschläge sind beim Pfarramt erhältlich bzw. liegen beim Ausgang der Kirche aus.

Die Wahlvorschläge sind bis spätestens 10. September 2007 beim Evangelischen Pfarramt in der Scheffelstraße 4 einzureichen.

Ein Wahlvorschlag muss von mindestens zehn wahlberechtigten Gemeindegliedern unterzeichnet sein.

Als Kandidat kann vorgeschlagen werden, wer

1. wahlberechtigt ist,
2. spätestens am Tag der Wahl das 18. Lebensjahr vollendet hat,
3. bereit ist, sich regelmäßig am gottesdienstlichen Leben der Gemeinde zu beteiligen, verantwortlich in der Gemeinde mitzuarbeiten und die kirchlichen Ordnungen anzuerkennen.

Mit Ihrer Teilnahme an der Wahl tragen Sie wesentlich dazu bei, in unserer Kirche das Priestertum aller Getauften verantwortlich mitzugestalten. Dafür danken wir Ihnen schon jetzt herzlich.

Weinheim, den 13. Juli 2007

Rainer Heimbürger
Vorsitzender des Gemeindevwahlausschusses



**4. bis 11. November 2007
in Ihrer Kirchengemeinde**



Peterskirche

Kreispflegeheim

Jeweils montags um 15.15 Uhr
in der Kapelle

Mo, 23. Juli

evangelischer Gottesdienst
(Pfarrer Wacker)

Sommerpause

Mo, 3. September

evangelischer Gottesdienst
(Pfr. Wenz Wacker)

Mo, 10. September

evangelischer Gottesdienst
(Pfr. Wenz Wacker)

Mo, 17. September

katholischer Gottesdienst
(Pfr. Wolfgang Hörnel)

Mo, 24. September

katholischer Gottesdienst
(Pfr. Wolfgang Hörnel)

Mo, 1. Oktober

evangelischer Gottesdienst
(Pfr. Wenz Wacker)

Bodelschwingh-Heim

Die evangelischen Gottesdienste
finden jeden Sonntag um 11.15 Uhr
statt. 1 Mal im Monat am Montag um
16.30 Uhr katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 22. Juli

10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen und Vorstellung der neuen Konfirmanden – Pfarrer Wacker
11.30 Uhr Krabbelgottesdienst – Gemeindediakonin Preiß und Pfarrer Wacker

Sonntag, 29. Juli

10.00 Uhr Gottesdienst – Dekan Heimburger
„An der Quelle“ – Gottesdienst zum Beginn der Ferienzeit zu Psalm 36, 6-10

Sonntag, 5. August

10.00 Uhr Gottesdienst – Dekan Heimburger
Vom Suchen und Finden und von der Freude (Mt 13, 44-46)

Sonntag, 12. August

10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen – Dekan Heimburger
„Erdaufgang“ – Ein Schöpfungsgottesdienst zu Psalm 104

Sonntag, 19. August

10.00 Uhr Gottesdienst – Prädikant Raatz

Sonntag, 26. August

10.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl – Pfarrer Wacker

Sonntag, 2. September

10.00 Uhr Gottesdienst – Pfarrer Wacker

Sonntag, 9. September

10.00 Uhr Gottesdienst mit Taufen – Pfarrer Wacker

Samstag, 15. September

9.00 Uhr Gottesdienst für Schulanfänger der Pestalozzi-Schule – Pfarrer Wacker

Sonntag, 16. September

10.00 Uhr Gottesdienst zum Frauensonntag – gestaltet von Frauen der Gemeinde an der
Peterskirche
18.00 Uhr – Taizé-Gottesdienst

Sonntag, 23. September – Jugendsonntag

10.00 Uhr Gottesdienst mit der Singschule und anschließendem Gemeindemittagessen –
Gemeindediakonin Preiß

Sonntag, 30. September

10.00 Uhr Gottesdienst zum Erntedankfest „Vom Segen der Hände“ – Dekan Heimburger und
Konfirmanden

Und im Anschluss an den Gottesdienst:

Herzliche Einladung zum Kirch-Kaffee,
jeden Sonntag nach dem Gottesdienst im Foyer der Peterskirche

Kindergottesdienst

Der Kindergottesdienst beginnt nach den Sommerferien (am 16.9.) in einem neuen Raum:
Hauptstraße 1 (neben dem Martin-Luther-Haus). Und er bekommt einen neuen Anfang:
Die Kinder starten mit ihrem Kigo-Team um 10 Uhr immer in der Hauptstraße 1, das heißt
mehr Zeit und Programm speziell gestaltet für Euch Kinder!
Wir freuen uns darauf!

Euer Kigo-Team: Vicky Bechtold, Wiebke Frede, Caroline Hannak, Rebekka Large und Monika Preiß.

Der Aktion „Korken für Kork“ liegt eine Assoziation mit dem Werkstoff „Kork“ und dem Ortsnamen „Kork“ zugrunde. Der Name „Kork“ steht in der Region rund um Kehl auch als Kurzbezeichnung für die „Diakonie Kork“.

Vor diesem Hintergrund erschienen Flaschenkorken ein geeignetes Medium zu sein, eine kontinuierliche Verbindung mit der Diakonie Kork herzustellen. Die Idee einer Recycling-Aktion war damit geboren.

Die spontane Resonanz auf diese Sammelaktion war in der Bevölkerung von Beginn an sehr gut. Das Sammelaufkommen stieg kontinuierlich und liegt derzeit bei rund 3.500 Kubikmeter Korken jährlich. Dies entspricht rund 140 Millionen Flaschenkorken, das sind mehr als 10 Prozent des gesamten Korkenaufkommens in Deutschland.

Für 12 Menschen mit Behinderungen konnten durch die Recycling-Aktion feste Arbeitsplätze in der Korkverarbeitung eingerichtet werden. „Korken für Kork“ ist heute ein erfolgreiches soziales und zugleich ökologisches Projekt. Die Aktion ist zu einem Selbstläufer geworden, die von mehreren tausend Menschen tatkräftig unterstützt wird. Heute gibt es in ganz Deutschland mehr als 2.700 Sammelstellen, von der Großsammelstelle eines Recycling-Hofes bis zu der engagierten Schulklasse oder dem privaten Haushalt.



Ökologische Aspekte

„Korken für Kork“ hat seit dem Start eine beachtliche ökologische Dimension erlangt.

Mehr als 30.000 Kubikmeter Korken wurden inzwischen zu RecyKORK®-Dämmstoffgranulat recycelt. Viele Landkreise und Kommunen haben die Aktion fest in ihr Abfallwirtschaftskonzept integriert. An Kindergärten und Schulen kristallisiert sich um die Korkensammlung die umweltpädagogische Arbeit von Erzieherinnen und Lehrern. Seit mehr als zehn Jahren veranstaltet z.B. der Landkreis Karlsruhe einen großen Korkensammelwettbewerb für Schulen und Jugendgruppen. Mehr als 20 Tonnen Korken werden allein bei diesem Wettbewerb jedes Jahr von den Kindern und Jugendlichen gesammelt. Selbst eine Fluggesellschaft, Hotel- und Handelsketten sowie Kaufhäuser haben die Korkensammlung als wirksamen Träger und Symbol für ihr Bemühen um eine bessere Umwelt entdeckt.

Auch bei der Durchführung der Sammlung achten die Verantwortlichen darauf, dass ökologische Grundsätze nicht außer Acht gelassen wurden. Seit 1994 werden an alle Sammelstellen Säcke ausgegeben, die reißfest und luftdurchlässig sind und vor allem als Mehrwegverpackung eingesetzt werden.

Der Transport der Korken erfolgt vor allem durch eine Spedition als Beiladung, wenn freier Frachtraum vorhanden ist. Zielfahrten, um Korken abzuholen, würden die Ökobilanz deutlich verschlechtern.

Die Ökobilanz ist für die Herstellung des RecyKORK®-Dämmstoffgranulats und der RecyKORK®-Lehmbausteine ist gut. Energie wird nur für die Kontrolle der angelieferten Korken und für das Schrotten benötigt. Für die Herstellung der Steine ist Strom nur beim Mischen erforderlich. Nach dem Formen werden die Steine von Luft und Sonne getrocknet.

Auch rund um die Peterskirche wird gesammelt. Eine Sammelstelle ist unser Pfarramt in der Scheffelstraße 4.

www.diakonie-kork.de

GRÜNER GOCKEL Umweltipp 7



„Recycle Dein Mobiltelefon“

Jedes Jahr werden in Europa 100 Millionen Handys durch neue ersetzt. Das sind eine ganze Menge nerviger Klingeltöne. Und 20.000 Tonnen Elektroschrott. Das ist ungefähr das Gewicht der Queen Mary II. So schön also die Vorstellung ist, das Handy des quasselnden Tischnachbarn im nächsten Mülleimer zu versenken – halt dich zurück. Schick alte Handys lieber an den Hersteller. Oder bring sie beim nächsten Handy-Shop vorbei, der nimmt sie in der Regel zum Recyclen zurück. Und einige besonders nette legen sogar noch eine Spende drauf.

Mehr Informationen zum Handy-Recycling unter: www.greenersolutions.com

Adressen

Evang. Gemeinde an
der Peterskirche
peterskirche@kblw.de

Dekan Rainer Heimbürger
Scheffelstraße 4
Fon 12676, Fax 183054
rainer.heimburger@kblw.de

Pfarrer Wenz Wacker
Hübschstraße 5
Fon 12412, Fax 181702
wenz.wacker@kblw.de

Gemeindediakonin Monika Preiß
Nördliche Hauptstraße 71
Fon 182119, Fax 183054
monika.preiss@kblw.de

Kindergarten Regenbogenland
Leiterin: Sabine Friedrich
Friedrichstraße 14-1
Fon 6 44 99, Fax 34 04 05
kiga.regenbogenland@kblw.de

Kindergarten Schatzinsel
Leiterin: Annette Kriek
Nördliche Hauptstraße 71
Fon 6 36 76, Fax 604 92 61
kiga.schatzinsel@kblw.de

Kantorenehepaar Langenbach
privat:
Stadtmühlgasse 12
Fon 25 57 39, Fax 25 57 39
Büro:
Hauptstraße 1
Fon 25 50 85
bezirkskantorat@kblw.de

Web

www.HAUPTSTRASSE1.net
www.rundumdiepeterskirche.de
www.pekiworld.de
www.ferienheim-rippenweier.de
www.ekiwhm.de
www.ack-weinheim.de
www.dw-rn.de
www.kibitzweb.de
www.ekiba.de
www.ejuba.de
www.diakonie-baden.de
www.ekd.de

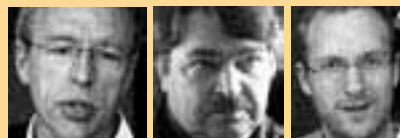
Taufen

Trauungen

Bestattungen

Impressum

Herausgeber: Dekan Rainer Heimbürger
Redaktion: Dekan Rainer Heimbürger, Roger Schäfer, Ulli Naefken
redaktion@rundumdiepeterskirche.de



Gestaltung: Roger Schäfer, www.Roger-Schaefer.info
Fotos: Media Agents, Birgit Schäfer, Roger Schäfer, Monika Preiß, Roland Kern
Druck: Texdat gGmbH, Weinheim

Rund um die Peterskirche erscheint 6x im Jahr.
Nächste Ausgabe Nr. 36 erscheint am 30. September 2007.
Redaktionsschluss ist am 10. September 2007.

Konto Ev. Gemeinde an der Peterskirche Volksbank Weinheim Nr. 1036440 (BLZ 670 923 00)
Diese Ausgabe wurde mit freundlicher Unterstützung der Schäfer Werbeagentur GmbH und uLNa.STUDIOS produziert.

SONNTAG TAGELANG

„Papa, ich will mit dir Playmo spielen.“
„Ja, warte, ich lese noch den Artikel zu Ende.“
Pause.

„Papa, warum gibt es so viele Playmos auf der Welt?“
Ich werde hellhörig.

Das klingt nach einer Grundfrage des Lebens. Das klingt wie „Warum bin ich auf der Welt?“ Oder „Warum gibt es so viel Böses auf der Welt?“

Ich fühle mich herausgefordert. Ich lege mich ins Zeug.
Ich antworte differenziert auf die Frage „Warum gibt es so viele Playmos auf der Welt?“

„Das hat zwei Gründe:
Erstens: Es gibt in Deutschland eine Fabrik, die macht ganz viele Playmos.
Und zweitens: Weil alle Kinder so gerne Playmo spielen.
Deshalb gibt es so viele Playmos auf der Welt.“

„Ja, Papa, ich will mit dir so gerne Playmo spielen – jetzt!“
Gewonnen! Hat er mich wieder mal drangekriegt, der Kleine!
Also ran ans Playmo, ein bisschen genervt, doch überwiegend fröhlich.

Und belehrt: Klar – so war der Ruhetag gemeint. Freie Zeit, um mit den Grundfragen des Lebens vor Gott zu treten. Freie Zeit, um das Leben zu feiern, mit denen, die ich liebe und brauche. Segen und Spiel in einem. Das gehört zusammen, am Sonntag. Und noch mehr, wenn in den Ferien der Sonntag tagelang dauert.